



Ben Cremer ist 18 und seit kurzem politisch aktiv – wegen der bevorstehenden Europawahl und weil ihn Themen wie Klimaschutz oder die Urheberrechtsreform umtreiben. Er ist der SPD beigetreten – einer Partei also, deren Altersdurchschnitt bei 60 Jahren liegt. „Der jungen Generation wird häufig vorgeworfen, sie sei nicht politisch. Das sehe ich anders“, sagt Ben. „Sie ist viel politischer und europäischer als ältere Generationen. Aber die jungen Menschen müssen aktiv werden, denn die Politiker können und wollen ihre Themen nicht diskutieren.“

Unterschätztes Potenzial

Eine andere Entwicklung beschreibt der Soziologe Jochen Roose. Er ist Koordinator für Umfragen und Parteienforschung an der Konrad-Adenauer-Stiftung und forscht zu Partizipation und der europäischen Integration. „Studien zeigen, dass die jüngere Generation bis 30 eher unterdurchschnittlich politisch interessiert ist“, sagt Roose***.

Im Vergleich zu Älteren hätten junge Menschen weniger Interesse an institutioneller Politik, das heißt an Wahlen oder Mitgliedschaften in Parteien. Was bei „Fridays for Future“ so aussehe, als ginge eine gesamte Generation auf die Straße, sei nur die Mobilisierung einer Minderheit. „Die meisten Kinder der Altersgruppe gehen jeden Freitag in die Schule – einige davon auch, weil sie das Thema nur begrenzt interessiert“, sagt Roose. Trotzdem dürfe man das Potenzial dieser Bewegung nicht unterschätzen. Aktuell ließen sich die Folgen der Klimademos zwar noch nicht absehen, weil sie indirekt und über lange Zeit wirken, aber das große mediale Interesse sei ein Erfolg, die Bewegung könne vielleicht tatsächlich zu einer langfristigen Politisierung und zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit Politik führen.

An einem milden Abend Mitte März trifft sich der Stammtisch der Kölner Volt-Ortsgruppe an drei zusammengeschobenen Stehtischen in einer Eckkneipe im Studentenviertel der Stadt.

An der großen Fensterscheibe hinter den mit Flyern übersäten Stehtischen hängt ein violettes Stoffbanner, auf dem in weißen Großbuchstaben „Volt“ steht. Was als Bewegung begann, ist mittlerweile die erste paneuropäische Partei – gegründet von drei jungen Europäern. Ihr Programm verfolgt einen gesamteuropäischen Ansatz, der unabhängig von parteipolitischen Frontlinien ist. In Deutschland ist Volt seit März 2018 eine eingetragene Partei. Beim Kölner Stammtisch sind die Mitglieder heute zu fünft. Ein junges Pärchen und ein älteres Ehepaar kommen dazu, um sich über die Partei zu informieren. Die meisten hier engagieren sich erst seit kurzem politisch.

Eileen O’Sullivan ist 23, Studentin und Kandidatin für Volt bei der Europawahl. Sie ist in Deutschland geboren und aufgewachsen, ihr Vater ist Ire, ihre Mutter Türkin. Sie glaubt, dass europäische Politik nicht national gedacht werden kann. Sie will sich nicht nur für ein Land politisch engagieren – sie wüsste auf-